

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse
und wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 6. Stück.

Sonnabend, den 11. Februar 1843.

Inhalt.

Erinnerungen an Friedrich Wilhelm III. (Fortsetzung.) —
Bibelstunde. — Garnison: Einquartierung. — Verzeichniß
der Gebornen. — Hallischer Getreidepreis. — 28 Bekannt-
machungen.

Erinnerungen an Friedrich Wilhelm III.

(Fortsetzung.)

Die gesammte häusliche Feier hatte dem Herzen des Königs, wie Er sich ausdrückte, wohlgethan. „Nun ist mir,“ sprach Er, „in meinem Hause noch wohler, da ich jetzt dies Kirchlein darin habe. Geben Sie mir eine Abschrift Ihrer gehaltenen Einweihungsrede; ich will sie meinen Familiennachrichten beifügen.“ Mir schenkte Er bei dieser Gelegenheit ein Prachtexemplar der heiligen Schrift und sprach dann vortrefflich über den wunderbaren, reichen Inhalt der Bibel, die für jeden denkbaren im Leben vorkommenden Fall irgend ein treffendes analoges Factum und eine passende Stelle habe. „Es ist das heilige

XLIV. Jahrg.

(6)

Buch

Buch aus dem Leben, für das Leben; aber freilich kommt hierbei Alles auf den rechten Blick an. Es wird mir,“ schloß Er dann, „angenehm sein, wenn Sie diese Bibel brauchen, als Ihre Handbibel für Haus und Kirche;“ und Er gab sie mir mit einem Blick und einer Bewegung der Hände, wie man zu thun pflegt, wenn man Jemandem, den man lieb hat, das Liebste giebt.

Wir hat es nie gefallen wollen, wenn ernste, gefetzte, im Amte hochgestellte und schon bejahrte Männer dem Könige die Hand küßten, und am Wenigsten scheint mir das für Geistliche ein passender Ausdruck schuldiger Devotion zu sein. Diesmal aber, wo ich die beste Gabe Gottes, sein heiliges Wort, aus der gnädigen Hand meines Königs und Landesherrn empfing, hätte ich diese liebe, theure Hand gern küssen mögen. Ich weiß nicht, ob Er mir dies ansah; aber schnell faßte Er meine Hand, zog sie herab und legte Seine andere, herzlich drückend, darauf. Dies war in den 35 Jahren, wo ich die Ehre und das Glück hatte, dem hohen, unvergesslichen Herrn nahe zu stehn, das Zweitemal, daß Er mir Seine Hand gab. Denn so milde und gütig immer in allen zulässigen Fällen Er auch war, so an sich haltend und sparsam war Er doch auch mit dieser Seiner Günstbezeugung. Nicht, als wenn Er darin etwas Ueberlegtes, Berechnetes und Abgemessenes gesucht und gelegt hätte, — ein solches Punktiren war Ihm und Seinem Naturell gänzlich fremd, — sondern allein darum, weil Er immer und überall wahr und wahrhaftig war. Das Darreichen Seiner Hand war bei Ihm keine gleichgültige Hand-

Handlung conventioneller Höflichkeit, sondern bedeutete innerlich, was sie äußerlich symbolisch bezeichnete, sie war Zeichen, Siegel und Pfand Seines Vertrauens, und man kam damit nun demselben näher. An und bei einem solchen Könige ist Alles von Bedeutung, und wie unbefangen, einfach und natürlich Er auch war, so verließ Ihn doch nie das Bewußtsein Seiner Königlichen Würde; wodurch denn eben jede Günstbezeugung, auch die kleinste, eine tiefere Bedeutung und einen höheren Werth empfing.

Nach geschעהer Einweihung der Königlichen Hauskapelle wurde in derselben an jedem Sonn- und Festtage während der Wintermonate Gottesdienst gehalten und es nahmen daran Theil neben dem Könige von Zeit zu Zeit Seine Kinder, jedoch nie alle auf Einmal, indem Er wollte, daß sie, jung und gesund, dem öffentlichen Gottesdienste beizohnen sollten; Verwandte und andere fürstlichen Personen, die zum Besuche bei Ihm waren; Seine Gemahlin, die Fürstin von Liegnitz, mit ihrem kleinen Hofstaate; Sein alter treuer Freund und erster Kammerherr, der Fürst von Wittgenstein; der im Glück und Unglück sich immer gleichgebliebene Oberhofmeister von Schilden; die Adjutanten, Leibärzte, Geheime Kammerier, Jäger, Laquaien und Diensthoten: eine Hausgemeinde, von der kein Hausgenosse ausgeschlossen, zu welcher dem neugierigen Fremden aber der Zutritt versagt war.

Diesen Hausgottesdienst, der eine Stunde, von 10 bis 11 Uhr, wahrte, versahen in wechselnder Reihenfolge die Hof- und Domprediger, die beiden Propste und Bischöfe, der Feldpropst, und ein Jeder

**

von

von uns freute sich, wenn an ihn die Reihe kam. Ist es herzerhebend und feierlich, in einer großen angefüllten Kirche viele Tausende zur Andacht versammelt zu sehen, so bemächtigte sich in diesem kleinen Kreise der Herzen der Andächtigen gleich eine heitere Morgenruhe, eine sanfte Sonntagsstille, eine gemüthliche Vertraulichkeit, die der frommen Gesesssammlung schon weckend entgegenkam. Jeder fühlte es, daß in dem Hause des Königs, in welchem Alles geordnet, still, friedlich, einträchtig und heiter zuging und sich bewegte, eine solche sonntägliche, gemeinsame Hausandacht nichts Fremdartiges, äußerlich nur so Angenommenes, Angeklebtes, sondern aus dem Geiste dieses Hauses einfach und wahr hervorgegangenes sei und von allen Seiten verwandten Anflang finde. Die ganze Einrichtung hatte keine Ostentation, keinen Prunk, kein Ceremoniell, Jeder fühlte, daß es Jedem mit der Sache selbst ein wahrhaftiger Ernst war, als könnte es nicht anders sein, als sei es immer so gewesen, und müsse auch so bleiben.

Im Bewußtsein höherer Bedürfnisse saß Jeder in dem stillen Betsaale; Jeder suchte und fand Befriedigung. Der leise, sanfte, wie vom Himmel herabschwebende Gesang der kleinen Hausgemeinde, die vierstimmige Harmonie des liturgischen Sängerkhors, die uralte und ewig neue feste, biblische Lehre der christlichen Kirche in der liebgewonnenen Liturgie, der wechselnde, geistreiche, durchdachte, für ein solches Auditorium bestimmte, christliche Vortrag, gesprochen ohne Anstrengung mit gedämpfter Stimme im ruhigen Tone, nach der verschiedenen Eigenthümlichkeit des jedesmaligen Redners, — alles das gab die

dieser sonntäglichen Gottesverehrung einen wunderbaren Reiz, des Glanzes auf der einen, und der frommen Vertraulichkeit auf der andern Seite; der Ehrfurcht und der Liebe, der Pracht und der Einfachheit, der Hoheit und der Demuth, der irdischen Herrlichkeit und der tiefen Sehnsucht nach dem Ewigen und Unvergänglichen. Und nun, an der Spitze des Ganzen, ein ehrwürdiger König, durch den Gott Großes gethan und das Vaterland gesegnet; ein edler, fester, durch und durch rechtschaffener, milder, betagter Herr, oft gedrückt von der Schwere Seiner Krone, nun am Sonntage, beim Anfange einer neuen Lebenswoche, durch fromme Einkehr in sich selbst, im Kreise der Hausgenossen, sich stärkend für Sein großes, dem Ende zueilendes Tagewerk. So stand's damit, und das fühlte Jeder.

Was dem jedesmal fungirenden Geistlichen diese Feier noch nebenbei wichtig und anziehend machte, war die nachher gewöhnlich folgende, bald kürzere, bald längere Unterredung des Königs mit ihm über den gehaltenen Vortrag, worin man stets den aufmerksamen, denkenden Zuhörer erkannte, und in Seiner freundlichen Anerkennung und Ermunterung neue Amtsfreudigkeit fand.

— Wie der König sich wieder gesund und kräftig fühlte, kehrte auch Seine Neigung und Liebe für den öffentlichen Gottesdienst der christlichen Gemeinden zurück. Bis zum Jahre 1817, als bis dahin in Seinen Staaten der trennende Unterschied der lutherischen und reformirten Kirche bestanden, hatte Er, mit Seinem Hause ein Mitglied von dieser, das heilige Abendmahl jedesmal am Charfreitage, nachdem

Er



Er am Gründonnerstag der Vorbereitung beigewohnt, in Seiner Pfarrkirche zu Potsdam mit der reformirten Gemeinde empfangen. Zur Feier des dritten Jubelfestes der Reformation hatte Er den Wunsch der kirchlichen Union öffentlich in dem merkwürdigen Erlasse vom 27. September 1817 ausgesprochen, und am 30. October gab Er bei der Feier selbst dieser Union dadurch die landesherrliche Sanction, daß Er mit Seinem ganzen Hause, und der bis dahin getrennten lutherischen und reformirten, nun vereinigten evangelischen Gemeinde, in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam nach dem biblischen Ritus der Union das heilige Abendmahl mit hohem Ernst und tiefer Andacht genoß. Durchdrungen von der Wichtigkeit der Sache, und erfüllt von dem Wunsche, die begonnene Union immer mehr von Innen heraus ausgebildet zu sehen, stärkte und kräftigte Er sie durch Sein frommes Beispiel, in welchem Er von dieser Zeit an, jedesmal am Gründonnerstage, mit der unierten Gemeinde in Potsdam zur Feier des heiligen Abendmahls erschien. Noch leidend an den Folgen des Ihn getroffenen Beinbruches, sah Er sich genöthigt, die Ihm so wichtige heilige Handlung am Gründonnerstage den 9. März 1827 in der eben erst eingerichteten Hauskapelle zu begehren, und ich redete „über das heilige Abendmahl, als ein Beförderungsmittel innerer, geistiger Genesung.“ Habe ich je einen Christen gesehen, der in heiligen Lebensmomenten tief gerührt, ernst und heilig gestimmt war, so war Er es auch hier.

Aber diese abgeschlossene Abendmahlsfeier in dem kleinen Kreise Seiner nächsten Umgebung sagte Seinem

nem

nem großen, weiten Herzen nicht zu. Die Theilnahme am heiligen Abendmahl war Ihm, was sie ist und sein soll, eine heilige Communion, eine christliche Gemeinschaft, eine öffentliche Bekenntnißfeier; sie war Ihm die symbolische Handlung der innigsten Verknüpfung mit der christlichen Kirche, ihrem heiligen Stifter und Oberhaupte. Es war Ihm Bedürfniß, öffentlich Seinem ganzen Volke zu zeigen, wie tief und fest Er sich mit demselben auch durch die heiligen Bande des Christenthums verknüpft fühlte, und wie Er vorzüglich von einer solchen höheren, frommen Gemeinschaft alles Heil erwarte. Ach, vermöchte ich's doch, das, was Er darüber schlicht und einfach, mit wenigen, gedankenreichen Worten sagte, so wieder zu geben, wie ich's aus Seinem Munde vernommen habe, und wie es mir noch immer in der Seele nachklingt!

Dieser Seiner Ueberzeugung und Stimmung treu, erklärte Er darum im Frühjahr 1828, daß Er nach Potsdam kommen und mit der unirten Gemeinde in der Ihm so lieben Hof- und Garnisonkirche am Gründonnerstage wieder das heilige Abendmahl empfangen wolle. Die Witterung war noch rauh, kalt und stürmisch. Seine Aerzte riethen Ihm den Besuch der Kirche um so dringender ab, da Er eben wieder an gewöhnlichen rheumatischen Uebeln litt, und Hufeland ersuchte mich noch ganz besonders, meine Bitten und Vorstellungen mit den seinigen zu vereinigen. Man hatte Ihm gesagt, die Kirchenluft sei dumpf, feucht und der Gesundheit sehr nachtheilig; ich mußte Ihn einige Tage vorher hinführen; Er fand das nicht und blieb bei Seinem Beschlusse,
zur



zur Freude der Stadt und Gemeinde, zur Besorgniß der Seinigen.

Der Gottesdienst begann eine Stunde früher, schon um 9 Uhr, und währte, wegen der großen Anzahl der Communicanten, bis nach 12 Uhr; der König blieb in ernster, andächtiger Stimmung stehend bis zum Schlusse. „Wie mich,“ sagte Er nachher, „der Genuß des heiligen Abendmahls selbst, so hat mich auch der Anblick der vielen Theilnehmenden wahrhaft erbauet; ich befinde mich zwar nicht wohl, doch der Gemeinde war ich das kleine Opfer schuldig.“ Aber die Leibärzte hatten Recht; was sie fürchtend vorher gesagt, trat ein, der König wurde kränker, bis zur Bettlägerigkeit, und blieb es mehrere Wochen. Von dieser Zeit an erschien Er zwar im Sommer und Herbst bei milder Witterung regelmäßig, wie sonst, in dieser Kirche, aber bei zunehmender Empfänglichkeit für Erkältung nicht wieder zur Abendmahlsfeier, und beging sie von da an bis an Sein Ende in der Schloßkapelle.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. A n z e i g e.

Dienstag den 14. Februar um 6 Uhr wird von Dr. Tholuck die Bibelfstunde gehalten werden.

2. Garnison-Einquartierung

bleibt zwar in den gegenwärtigen Quartieren, indessen zahlen diejenigen Häuser in den Vorstädten Neumarkt, Petersberg, Steinthor, Leipziger Thor und Glaucha von Nr. 1201 — 1800, welche der Ausmietungsfasse beigetreten sind, für den laufenden Monat die Zuschüsse. Da es die 5te Tour ist, so werden sämmtliche im Veranlagungs-Kataster befindlichen Bruchtheile für voll berechnet.

Halle, den 11. Februar 1843.

Die Servis-Deputation.

3. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle.

Januar. Februar 1843.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 7. Jan. dem Gärtner Bär eine T., Louise Fanny. (Nr. 1052^b.) — Den 22. dem Schneider Eckhardt eine T., Ernestine Vertha. (Nr. 758.)

Ulrichsparochie: Den 23. Dec. 1842 dem Eisenbahnbeamten Freber eine T., Auguste Hermine Caroline Christine. (Nr. 1600.) — Dem Tanzlehrer Thieck eine Tochter, Hedwig Elisabeth Emma. (Nr. 444.) — Den 3. Jan. 1843 dem Schuhmacher Schreiber eine Tochter, Auguste Friederike Therese (Nr. 1637.) — Den 17. dem Tapetendrucker Schönemann eine T., Caroline Friederike Johanne. (Nr. 242.) — Den 31. dem Gärtner Brauer ein Sohn, Heinrich Wilhelm. (Nr. 1599.)

Worischparochie: Den 12. Jan. dem Schuhmachermeister Burghaus ein S., Friedrich Carl Ferdinand Gustav.



Gustav. (Nr. 2142.) — Den 23. dem Handarbeiter Keilhoff ein Sohn, Heinrich Carl. (Nr. 2119.) — Den 27. dem Kleidermacher Hammer eine T., Auguste Marie Friederike (Nr. 2123.) — Den 30. ein unehel. Sohn. — Den 31. eine unehel. T. — Den 1. Febr. ein unehel. Sohn und eine unehel. T. (Entbindungs-Institut.)

Domkirche: Den 18. Dec. 1842 dem Land- u. Stadtgerichtsrath Lepsius eine T., Friederike Wilhelmine Charlotte. (Nr. 129.) — Den 12. Januar 1843 dem Tischlermeister Iske ein S., Robert. (Nr. 224.) — Den 25. dem Schneidermeister Hallupp eine Tochter, Johanne Friederike Rosine. (Nr. 1405.)

Katholische Kirche: Den 31. Jan. dem Kaufmann Vaccani ein S., Francesco Giuglio. (Nr. 822.)

Neumarkt: Den 11. Jan. dem Tuchbereiter Zimmermann eine T., Johanne Wilhelmine Franziska. (Nr. 1314.) — Den 14. eine unehel. T. (Nr. 1271.) Den 18. dem Tagelöhner Heymann eine T., Wilhelmine. (Nr. 1155.) — Den 20. dem Zimmermann Küstenbrück eine Tochter, Marie Friederike Louise. (Nr. 1315.) — Den 26. dem Lohnfuhrmann Hädicke eine T., Marie Charlotte Emilie. (Nr. 1076.)

Glauchau: Den 10. Jan. dem Handarbeiter Mark's eine T., Christiane Emilie. (Nr. 20 $\frac{1}{2}$.) — Den 20. dem Handarbeiter Eckert ein S., Johann Christoph Carl. (Nr. 1980.) — Den 26. ein unehel. Sohn. (Nr. 1768.)

b) Getrauerte.

Marienparochie: Den 5. Febr. der Zimmermann Puge mit J. M. Egert.

Ulrichsparochie: Den 29. Januar der Fleischermeister Nietsch mit J. S. L. Nothnagel.

Moritz

Moritzparochie: Den 3. Febr. der Korbmachermeister
Bunter mit J. S. C. Polascheck. — Den 5. der
Bäckermeister Schmilgun mit C. A. Graby.

Neumarkt: Den 6. Febr. der Tischlermeister Vögler
mit J. S. D. Ludwig.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. Febr. des Zinngießermei-
sters Kosch S., August Ferdinand, alt 3 M. 2 W.
2 T. Krämpfe. — Den 6. der pensionirte Polizei-
commissar Weinmann, alt 75 J. 3 M. 6 T. Ent-
kräftung. — Der Musikus Kapphahn, alt 43 J.
1 W. 1 T. Lungenentzündung.

Ulrichsparochie: Den 3. Febr. des Schuhmachers
Schönemeyer T., Henriette, alt 2 J. 5 M. 2 W.
Brustkrämpfe. — Den 4. der Buchbindermeister
Schwitzer, alt 36 J. Blutsturz.

Moritzparochie: Den 31. Jan. des Handarbeiters
Bandermann T., Marie, alt 2 J. 3 M. 3 W.
Krämpfe. — Den 2. Febr. des Handarbeiters Troms-
dorf aus Naumburg Wittwe, alt 68 J. 2 M. Blut-
sturz. — Den 5. des Privatsecretairs Paryn T.,
Apollonie Rosalie, alt 2 J. 5 M. Abzehrung. — Des
Schäfers Hedler Wittwe, alt 76 J. 2 M. 3 W.
Unterleibsleiden.

Domkirche: Den 2. Februar der Oberlandesgerichts-
Referendar Höpfner aus Frankfurt an der Oder, alt
31 J. 4 M. 4 T. Lungenlähmung.

Krankenhaus: Den 3. Februar der Almosengenosse
Sichtner, alt 71 J. 6 M. Entkräftung. — Den 4.
der Almosengenosse Jordan, alt 73 J. Entkräftung.

Neumarkt: Den 30. Januar der Fleischer Göze,
alt 38 J. Nervenfieber.

Glaube

Glauch: Den 31. Januar des Fischermeisters Krieg Wittwe, alt 70 J. 3 W. Altersschwäche. — Den 2. Febr. des Tischlers Donian Wittwe, alt 49 Jahr, Brustkrankheit.

4. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Getde.

Den 9. Februar 1843.

Weizen	1	Zhr.	22	Sgr.	6	Pf.	bis	1	Zhr.	28	Sgr.	9	Pf.
Roggen	1	"	22	"	6	"	"	1	"	27	"	6	"
Gerste	1	"	12	"	6	"	"	1	"	16	"	3	"
Hafer	1	"	2	"	6	"	"	1	"	6	"	3	"

Wasserstand zu Halle am 10. Febr. 1843.

Oberhaupt 6 Fuß 6 Zoll.

Unterhaupt 8 Fuß 5 Zoll.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Heute früh 3 Uhr wurde meine liebe Frau von einem
muntern Jungen glücklich entbunden.

Halle, den 10. Februar 1843.

S. Sioli.

Eine meublirte Stube nebst Kammer ist großer Ver-
lin Nr. 434 hohes Parterre rechts vom 1. April ab zu
vermieten.

Colonia.

Von der Kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft zum Haupt-Agenten ernannt und als solcher von der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Merseburg unterm 28. v. M. bestätigt, erlaube ich mir dies einem geehrten Publikum hierdurch vorläufig anzuzeigen, und um Aufträge zu Versicherungen ergebenst zu bitten.

Halle a. S., den 6. Februar 1843.

Schreiber.


Rannische Straße Nr. 537.

Dem Herrn Opticus Julius Nischmann aus Coblenz bescheinige ich hierdurch, daß ich mich durch eigne Untersuchung von der Reichhaltigkeit seines hiesigen Lagers, so wie von der Güte der verschiedenen Augengläser, welche er mir vorgewiesen, überzeugt habe und ihn daher dem Publikum empfehlen kann.

Halle, den 10. Februar 1843.

Professor Dr. Blasius,

Director der Klinik für Chirurgie und Augenheilkunde.

 Das optische Waarenlager von Nischmann befindet sich bekanntlich im Gasthose „zur Stadt Zürich“ Zimmer Nr. 14, und kommt er nur auf Verlangen in die resp. Wohnungen.

Das bis jetzt vom Herrn Ober-Einspahrer Breslau bewohnte Logis in der zweiten Etage meines Hauses Nr. 1020, aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Boden- und Kellerraum bestehend, ist wegen dessen Verletzung vom 1. April ab anderweit zu vermietthen.

Stengel, Maurermeister.

Zu Familienvergügen empfiehlt seinen Saal gegen billiges Honorar
Herzberg.

Waaren = Verkauf.

Dunkle und helle feine Kattune, ächt in Farbe, sollen mehrere 1000 Ellen, die Elle von 2 Sgr. an, rein ausverkauft werden. Schwaneboyröcke, à Stück 10 Sgr., 200 Stück ostindische Manquins das Stück 11 Ellen zu 15 Sgr., baumwollene und seidene Regenschirme u. Knicker sind wegen Mangel an Raum äußerst billig zu haben bei
H. Ernsthal.

Schwarze seidene Zeuge in allen Breiten, schwarze Thibets, Orleans in den neuesten Dessains, weiße Waaren in großer Auswahl empfiehlt preiswürdig
H. Ernsthal.

Rouleauxzeuge in glatt und gestreift von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ breit, Gardinenzug, Vorten und Franzen, Meubel, Tische und Damaste bei
H. Ernsthal.

Gutes Roggenmehl das Viertel zu 17 Sgr. ist zu haben auf dem Schülershof bei dem
 Mehlhändler **Kunther.**

Die Meze Weizenmehl 4 Sgr. 3 Pf., das Viertel Roggenmehl 14 Sgr. 6 Pf. bei
Schulze in Seeben.

Sehr schöne Neunaugen à Stück 1 Sgr., $1\frac{1}{2}$ und 2 Sgr. bei
G. Goldschmidt.

Großkörnigen Ruffischen so wie Hamburger Caviar, sehr starken geräucherten Silberlachs und marinirten Kal empfiehlt
G. Goldschmidt.

Sehr große süße Messinaer Apfelsinen und Citronen bei
G. Goldschmidt.

Zwei jährige Schweine stehen zu verkaufen, Peteräberg Nr. 1488 bei
G. Hertel.

Kleespreu ist zu verkaufen bei Schmidt
am Moritzthor.

Zeitige Gutenberger Saameneibsen sind zu haben in
Glauchau, Saalberg Nr. 1928 bei Straude.

Eine anständige Frau sucht zum 1. April ein kleines
Logis von Stube, Kammer und Zubehör zu beziehen.
Näheres Rathhausgasse Nr. 247 im Seitengebäude.

Ein Dienstmädchen, möglichst von gefeszen
Jahren, findet den 1. April c. auf dem Steinwege Nr.
1699 parterre einen guten Dienst.

Ein sehr rechtliches, fleißiges und ordentliches Mäd-
chen von gefeszen Jahren wünscht sobald als möglich ein
Unterkommen. Näheres bei der Gesindevermieterin
Lenze, Klausstraße Nr. 826.

Ein wohlherzogenes Mädchen vom Lande, welches
in allen weiblichen Arbeiten, auch im Kleidermachen geübt
ist, sich auch allen häuslichen Geschäften gern widmet,
wünscht ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt
man gern Neumarkt, Promenade Nr. 1346.

Große Steinstraße im Wagner'schen Keller ist
gutes Landbrot zu verkaufen. Berner.

Auf ein Landgütchen mit 6 Morgen Acker werden
zur ersten Hypothek 450 Thaler gesucht durch J. G.
Fiedler, kleine Steinstraße.

1000 Thlr. sind auf ein ländliches Grundstück zu
4 Procent auszuleihen. Das Nähere darüber an der
Glauchauschen Kirche Nr. 2015 täglich von 12 — 2 Uhr.

Es ist am 7. d. M. ein Päckchen mit Zwirn gefun-
den worden, der sich legitimirende Eigenthümer kann es
gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang neh-
men bei

Würg, Schuhmachermeister.
Erbdel Nr. 772 eine Treppe hoch.

Todesanzeige. Nach zwanzigwöchentlichen schweren Leiden gefiel es der Vorsehung, meinen vielgeliebten Mann, und Vater zweier Kinder, zu einem bessern Leben zu sich zu nehmen.

Für die liebevolle Unterstützung während seiner Krankheit, so wie für die schöne Begleitung auf seinen letzten Wege sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Halle, den 9. Februar 1843.

Die hinterbliebene Wittwe
Friederike Schwizer, nebst Kindern.
Christiane Schwizer, als Mutter.

Da ich für jetzt das Geschäft meines seligen Mannes fortführe, so bitte ich, mir auch ferner noch das Zutrauen schenken zu wollen, welches dem Verstorbenen zu Theil wurde, und mich mit allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten gefälligst beschäftigen zu wollen.

Friederike Schwizer.

Fortsetzung von Drenhaupts Chronik.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß von der
Fortsetzung der Chronik von Halle
von Dr. F. U. Eckstein

die vierte Lieferung (Bogen 16—20) zur Ausgabe bereit liegt, und den geehrten Subscribenten in den ersten Tagen nächster Woche durch die Zeitungsträger Richter und Kürschner gegen den Subscriptions-Betrag von à 5 Sgr. eingehändigt werden wird.

Halle, den 10. Februar 1843.

Buchhandlung des Waisenhauses.

Schön ist's, des anonymen Freun-
des zu gedenken!! H. K.
